

Passionsandacht 23. März 2020

4. Wort: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Matthäus 27,46)

1. Musik: Anspiel des Taizéliedes "La ténèbre" (Nr. 26, Taizégesangbuch 2018)

2. Eingang

Ich bin mir gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

3. Ankommen

Dieser Text von Paulus aus dem Römerbrief (Kapitel 8) führt uns hin zum 4. Wort von Jesus am Kreuz, das wir im Matthäusevangelium (27,46) finden:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

In tiefster Nacht, in existentieller Verlassenheit wendet sich Jesus klagend und schreiend dem Gott zu, der ihn verlassen hat. Verlassenheit und Zuwendung - beides hat letztendlich mit der Liebe zu tun, von deren Sieg Paulus im Römerbrief spricht. Selbst in tiefster Not, grösster Verlassenheit und gar im Tod umgibt uns die Liebe Gottes. Das ist sein tiefer Glaube.

4. Taizélied: La ténèbre

Das Lied bezieht sich auf den biblischen Psalm 139, Vers 12.

La ténèbre n'est point ténèbre devant toi: la nuit comme le jour et lumière.

Die Finsternis ist nicht finster für dich. Die Nacht ist licht wie der Tag.

5. Meditation

Du, Ewige

Wir kennen sie, die Finsternis

die Tage, an denen wir nicht wissen, wie weiter, wohin und warum überhaupt

die Tage, an denen sich Schatten über das Gemüt legen

die Tage, an denen Kopf, Arme, Beine schwer sind wie Blei

die Tage, an denen mich die ganze Welt alleine lässt

Und seit alters her findet uns immer wieder Dein *Aber*:

Die Finsternis ist nicht finster für dich

Du findest uns darin und lässt uns nicht allein

Du bist die Leuchte an meinem Fuss

Das Licht auf meinem Pfad

Es kommen andere Tage

Ich kann weitergehen

und die Nacht wird Licht wie der Tag.

6. Lied La ténèbre

7. Gedanken zum 4. Wort

Mein Gott mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ein Wort, das wir zunächst einmal zutiefst nachempfinden können.

Gottverlassenheit: wer hat sie noch nie empfunden?

Verlassen zu werden ist eine menschliche Grundangst, die uns seit Kindesbeinen an begleitet. Aus der Entwicklungspsychologie wissen wir, dass sich ganz kleine Kinder existentiell verlassen fühlen, wenn sie ihre Eltern nicht mehr sehen. Immer wieder erleben wir das beim Einkaufen. Ein Kleinkind schreit eindringlich nach seiner Mutter, die sich nur kurz auf die andere Seite des Regals begeben hat, um dort etwas zu holen. Für das Kind eine reale erlebte Bedrohung, alleine zu sein.

Die Angst des Verlassen Werdens begleitet uns im Leben und immer wieder machen wir solche Erfahrungen. Paare trennen sich, Entlassungen werden ausgesprochen, ein naher Mensch stirbt, Menschen sind einsam, haben niemanden mehr. So mögen sich in diesen Tagen des verordneten und nötigen Social Distancings gerade ältere Menschen fühlen, die in Altersheimen und Pflegeeinrichtungen keinen Besuch mehr empfangen dürfen oder einfach alleine zu Hause bleiben müssen. Nicht zu sprechen von der Verunsicherung und Angst, die viele Menschen nun begleitet.

Ja, dieses Wort von Jesus können wir wahrhaftig nachvollziehen.

Zugleich ist es ein Wort, das anstößig ist: Wie kann der Sohn Gottes sich von Gott verlassen fühlen? Wie kann er von Gott verlassen werden? Wie kann es sein, dass Gott nicht eingreift mit seinen Heerscharen und seinen Sohn vor diesem grausamen Tod bewahrt?

Gott hat nicht eingegriffen, genauso wenig wie an anderen Orten und Zeiten der Not und Bedrohung. Was nicht heißt, dass er nicht da ist.

Nein, gerade mit dem 4. Wort wendet sich Jesus in seiner totalen Verlassenheit Gott zu. Er macht das mit Worten eines alten Psalms (Psalm 22), einem Gebet, in welchem der Psalmist seine abgrundtiefe Not klagt, verzweifelt mit sich und Gott ringt und trotzdem tief drin vertraut, dass Gott da ist und ihn nicht alleine lässt. Lesen wir den Psalm ausschnittweise:

Psalm 22 (Zürcher Bibel)

2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern meiner Rettung, den Worten meiner Klage?

3 Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du antwortest nicht, bei Nacht, doch ich finde keine Ruhe.

5 Auf dich vertrauten unsere Vorfahren, sie vertrauten, und du hast sie befreit.

6 Zu dir schrien sie, und sie wurden gerettet, auf dich vertrauten sie, und sie wurden nicht zuschanden.

7 Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott und verachtet vom Volk.

10 Du bist es, der mich aus dem Mutterschoß zog, der mich sicher barg an der Brust meiner Mutter.

11 Auf dich bin ich geworfen vom Mutterleib an, von meiner Mutter Schoß an bist du mein Gott.

12 Sei nicht fern von mir, denn die Not ist nahe; keiner ist da, der hilft.

19 Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand.

20 Du aber, HERR, sei nicht fern, meine Stärke, eile mir zu Hilfe.

22 Hilf mir vor dem Rachen des Löwen, vor den Hörnern der Wildstiere. Du hast mich erhört.

27 Die Elenden essen und werden satt, es loben den HERRN, die ihn suchen.

Aufleben soll euer Herz für immer.

Wenn wir uns vorstellen, dass Jesus den ganzen Psalm gebetet hat, so hält er in seiner Verlassenheit, in seinem Todeskampf, an Gott fest. Im Schrei seiner Passion, seinem Leiden, wird auch seine Passion, seine Leidenschaft für Gott, das Leben und die Liebe, hörbar.

Der Evangelist Matthäus schildert diese Szene, dieses 4. Wort, im Licht der Erfahrung der Auferstehung. Leben, das stärker ist als der Tod; Liebe, die stärker ist als Verlassenheit, sind für ihn bereits Gewissheit.

Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, eben auch nicht der Tod, um es mit den Worten von Paulus zu sagen.

Gleichwohl ist es wichtig, die Klage ernst zu nehmen. Die Schreie vieler Menschen heute, die leiden, nicht nur unter Corona, sondern an Hunger, an unmenschlichen Zuständen in Flüchtlingslagern, an Gewalt und Lieblosigkeit. Auch wir dürfen klagen und wenn wir uns so fühlen, zu Gott rufen: Warum hast du mich verlassen? So wie es Angelika Daiker geschrieben hat:

Gott,
ich klage Dich an,
ich beschimpfe dich
ich verweigere mich -und: ich schreie noch immer
nach Dir!

Unser Schrei wird nicht im Nichts verhallen.

8. Musik: 4. Wort von Michael John Trotta *(bei ihm als Nr. 5 notiert)*

zu hören unter diesem Youtube Link:

https://www.youtube.com/watch?v=dw45tS_SJEM&list=PLWDDp24JHMA6kpOZM2yfAJMPJsGKTFcHP&index=5

Zur Vertonung können wir uns Gedanken machen, wo wir Verlassenheit erleben / erlebt haben...was hat das mit uns gemacht?

Wie gehen wir mit diesen Erfahrungen um? Was hilft uns?

Vielleicht ein Wort, wie das von Paulus?

Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes

9. Beten

Beten in Zeiten der Verzweiflung. Ein Text von Dorothee Sölle:

Beten ist Widerspruch gegen den Tod.

Es bedeutet, sich zu sammeln, nachzudenken, Klarheit zu gewinnen.

wohin wir eigentlich leben, was wir mit unserem Leben wollen;

Gedächtnis zu haben und darin Gott ähnlich zu werden;

Wünsche zu haben für uns und unsere Kinder,

die Wünsche laut und leise, zusammen und alleine zu äussern

und darin immer mehr dem Menschen ähnlich zu werden,

als der wir gemeint waren.

So lasst uns beten: Unser Vater im Himmel...

10. Lied "La Ténèbre"

11. Zuspruch

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Erwarten wir getrost, was kommen mag

Gott ist mit uns am Abend und am Morgen

Und ganz gewiss an jedem neuen Tag